

Im Mittelpunkt meiner Habilitationsforschung stehen der Umgang mit Schulden in der deutschen Gegenwartsgesellschaft und das Schuldverständnis der ökonomischen Akteur/innen. Dabei interessiert mich besonders, wie aus den ökonomischen Transaktionen des Schuldenmachens eine moralische Frage der Schuld wird und wie diese Zuschreibungen handlungstheoretisch erfolgen. Mein methodischer Zugang ist ein narrationsanalytischer: ich habe 45 Interviews mit Schuldnerinnen und Schuldnern durchgeführt und werte diese auf ihre narrativen Identitätsformation, auf Erzählstrategien und Erzählmuster hin aus. Erzählen interpretiere ich als sprachliches Handeln, genauer gesagt, als Subjektivierungshandeln. Mit der Auswahl der Erzählmuster (z.B. Konversionsgeschichte, David gegen Goliath etc.) und ihrer Binnendifferenzierung (z.B. Agentivität, underdog etc.) positionieren sich die Akteur/innen in Bezug zu medialen und rechtlichen Schuldendiskursen.

Die rechtliche Diskursebene ist seit dem 1.1.1999 die deutsche Insolvenzordnung: Hiermit ist es für natürliche Personen in Deutschland erstmals möglich, sich nach Durchlaufen eines geregelten Verfahrens von Restschulden zu befreien: „dem redlichen Schuldner wird Gelegenheit gegeben, sich von seinen restlichen Verbindlichkeiten zu befreien“ (InsO §1, Abs. 2). Das Gesetz wirkt disziplinierend und subjektivierend zugleich: Redlichkeit kann nur durch Strategien der Subjektivierung erlangt werden (z.B. Selbstaktivierung, Eigenverantwortlichkeit, Selbstauskunft), Subjektivierung jedoch bedeutet Selbstdisziplinierung und keine äußeren Maßnahmen (z.B. Auflagen der Wohlverhaltensperiode). Es gibt also eine Kollision der gesetzlichen Rahmenbedingungen und ihrer Ziele, welche für Irritationen und Verunsicherung bei ökonomischen Akteur/innen sorgen. Gleiches gilt für den medialen Schuldendiskurs, welcher ebenfalls zwischen Praktiken der Selbst- und Fremdführung oszilliert.

Das Subjektivierungshandeln im Kontext der Verschuldung enthält unterwerfende und eigensinnige Aspekte. Auffällig ist dabei, wie externe Faktoren der Verschuldung (z.B. Arbeitslosigkeit, Krankheit, Trennung) durch neoliberale Tugenden der Eigenverantwortlichkeit und der Selbstaktivierung verdrängt werden. Das Ergebnis ist in vielen Fällen die Verinnerlichung der Schuld als Strategie der Schulden- und Schuldbefreiung.